

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 20. August 1884.

Nr. 388.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Ueber das Befinden des Kaisers erfährt die „R. Z.“ fortwährend Günstiges. Der Erfolg der Baderkur in Ems und Gastein ist ein vollständiger und die Verdauungsstörungen, die im Frühjahr häufig auftraten und bei dem hohen Alter des Monarchen seinen Leibärzten recht bedenklich erschienen, sind seit mehreren Monaten nicht wiedergekehrt. Der Kaiser stellt seit einigen Tagen im Park von Babelsberg Reiterkurse an, die sehr zufriedenstellend ausfallen und keine Spur von Ermüdung zurüchlassen. Man darf daher annehmen, daß der greise Monarch die bevorstehenden militärischen Anstrengungen in vollem Umfange und ohne jeden Nachtheil für seine Gesundheit auf sich nehmen wird.

Die Frau Prinzessin Wilhelm ist, wie aus Potsdam geschrieben wird, nach der letzten Entbindung noch immer so leidend, daß sie stets auf einem Tragstuhl aus den oberen Gemächern des Marmorpalais, in denen sie das Wochenbett gehalten, nach den unteren Räumen getragen werden muß. Erst zwei Mal ist es ihr möglich gewesen, in Begleitung ihres Gemahls in offener Equipage eine ganz kurze Spazierfahrt zu machen, die jedes Mal fern von jedem Geräusch im Park am Neuen Palais unternommen wurde. Professor Schröder begibt sich noch häufig von Berlin nach Potsdam, um die Prinzessin zu besuchen. Der leidende Zustand der hohen Frau ist demnach auch mit einer der Hauptgründe, weshalb der Taustag bis zum 31. d. Mts. hinausgeschoben worden ist. Alle Vorbereitungen für diese Feier sind getroffen. Die Laute wird von Hofprediger Doktor Kögel in Stadtschlössen zu Potsdam, in der Bibliothek Friedrichs des Großen vollzogen. Die drei Söhne des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm erfreuen sich des besten Wohlbefindens und sind sehr munter. Der älteste, Prinz Friedrich Wilhelm, macht häufig mit seiner Begleitung Spaziergänge im Park des Marmorpalais, auf denen er jedesmal stamm militärisch die Schilowgraben grüßt, wenn diese ihm die Honneurs erweisen. Als vor einigen Tagen der Kaiser der Prinzessin Wilhelm einen Besuch abstattete, ging der kleine Prinz dem Urgroßvater bis zur Treppe entgegen, ergriff dessen Hand, küßte dieselbe wiederholt, worüber der hohe Herr sehr erfreut war und seinem kleinen Liebling dafür die Wangen streichelte.

An der Dreikaiser-Begegnung scheint etwas zu sein, so schreibt man uns. Der General Gouverneur von Warschau, General Gurko, soll sich gegenwärtig im strengsten Inognito hier aufhalten. Wir nehmen von dieser unverbürgten Nachricht mit aller Reserve Notiz. — So schreibt der „B. B.“

Ein Privattelegramm der „Post. Ztg.“ aus London von heute meldet: „Von der Westküste Afrikas ist in Liverpool die Meldung eingelaufen, daß deutsche Kanonenboot „Nöwe“ habe den Hafen Bagéda (?) besucht, mit dessen Bevölkerung die britischen Behörden der Goldküste vorher einen Vertrag abgeschlossen hatten und wo die Britenlagge wehte. Die „Nöwe“ landete und ersepte die Britenlagge durch die deutsche Flagge.“

In der „Nordb. Allgemeinen Zeitung“ lesen wir:

In einer langen Betrachtung darüber, was der Herr Reichskanzler mit seinem Gaste, dem Grafen Kalnozy, wohl zu sprechen haben könnte, geht der „Standard“ davon aus, daß England das Thema der Unterhaltung sein müsse — was man als einen Ausdruck von Selbstgefühl oder auch als die Regung eines nicht ganz klaren Bewusstseins, am richtigsten wohl als Beides betrachten kann.

„Wenn wir“, schreibt das genannte Blatt, „die Situation zu verstehen wünschen, so müssen wir sie von dem Gesichtspunkte anderer Mächte sowohl als von dem englischen betrachten. Wollen wir aufrichtig sein, so werden wir gestehen müssen, daß Deutschland oder Frankreich oder Oesterreich mit Grund sagen können: Ihr habt uns zusammengerufen, um unsere Ansicht zu hören, aber sobald Ihr findet, daß unsere Ansicht wahrscheinlich über eine schmeichelhafte Zustimmung zu Eueren eigenen Vorschlägen hinausgehen würde, habt Ihr uns unseren Weg geschnitten. Wir mögen froh sein, daß Lord Granville diese Verhättnisse angenommen hat, anstatt auf Vorschläge einzugehen, die kein Engländer billigen könnte. Aber es wäre nutzlos, die Thatsache verhehlen zu wollen, daß dieses Verfahren angenommen worden ist. Was wäre unter solchen Umständen natürlicher, als daß einige der Mächte es nöthig finden sollten, unter sich, außerhalb der Konferenz, Fragen zu diskutieren, welche ihnen in derselben zu diskutieren nicht gestattet wurde?“

Wir müssen uns nicht der Selbsttäuschung hingeben, daß wir die Großmächte hindern könnten, die Situation in Egypten in Erwägung zu ziehen, weil die Konferenz nicht länger sitzt. Alle Interessen, welche sie in Egypten hatten, haben sie noch. Alle Rechte der Einmischung, welche sie besaßen, besitzen sie noch.“

Die letzten Sätze sind von unabweisbarer Richtigkeit. Ueber eine weiterhin folgende Stelle enthalten wir uns einer Meinungsäußerung, weil die darin aufgeworfene Frage die Engländer unter sich auszumachen haben. Sie lautet:

„Wir könnten eine Politik verstehen, vielleicht auch ohne sie zu billigen, die darauf ausginge, das Wohlwollen Frankreichs um jeden Preis und auf jede Gefahr hin zu gewinnen; und wenn der Premierminister, rücksichtslos gegen die Unternehmungen Deutschlands, gleichgültig gegen die Pläne Oesterreichs und voll Verachtung für die Absichten Russlands, Alles geopfert hätte, um ein enges Bündniß mit Frankreich zu erkaufen, so würde diese Politik wenigstens verständlich, konsequent und muthig gewesen sein. Ebenso leicht wäre eine Politik zu verstehen, deren Grundton ein enges Einverständnis mit Deutschland und Oesterreich, ohne Rücksicht auf die Empfindlichkeiten und den Ehrgeiz Frankreichs, gewesen wäre.“

Wenn der „Standard“ aber gegen Ende des Artikels in Form einer Polemik mit uns dem deutschen Reichskanzler Belohnung zu ertheilen für gut befindet, so fühlen wir uns berufen, darüber ihm unsere Meinung nicht vorzuenthalten. Er nimmt zum Terte die beiden Sätze unseres Artikels vom 14. d. M., daß Freundschaften, die nur einseitige sind, aus Mangel an Mahrung zu Grunde gehen, und daß die deutsche Politik auch in Zukunft den Grundjahren verfolgen werde, Freund ihrer Freunde und Gegner ihrer Feinde. In Anknüpfung daran giebt er dem Reichskanzler zu erwägen, „daß die englische Freundschaft durch Drohungen nicht zu sichern sei“. Er wisse nicht, welche Provokation etwa der Kanzler erfahren habe; was darüber bis jetzt bekannt geworden, sei erstaunlich unbedeutend. Angenommen, daß das Auswärtige Amt in London sich verschleppend oder unanständig oder anmaßlich benommen habe, angenommen, daß die Engländer auf der südlichen Halbkugel zu empfindlich gegen fremde Erwerbungen in ihrer Nähe gewesen wären, so wären das casual incidents, zufällige Zwischenfälle, die nicht zu internationalen Fragen gemacht werden dürfen.

Wir haben zunächst dem Gedächtnis des „Standard“ nachzuhelfen und ihn zu erinnern, daß er am 8. d. M. geschrieben hatte: „Es heißt kaum zu weit zu gehen, wenn man sagt, daß ohne unsere Freundschaft Elsaß und Lothringen wieder französisches Gebiet werden dürften.“ Diese Aeußerung wiegt schwer in einem Blatte, dessen Hauptaktionär eines der einflussreichsten englischen Kabinetmitglieder ist. Wenn überhaupt von Drohungen die Rede sein soll, so ist eine solche viel eher in dieser Aeußerung zu finden, als in unseren beiden Sätzen, die eigentlich nur das sind, was die Engländer truisim nennen, d. h. eine Wahrheit, die sich von selbst versteht; in den Beziehungen der Staaten zu einander geben nicht Gefühle, sondern Interessen den Ausschlag. Ueber den Ausdruck: Zwischenfall wollen wir nicht rechten; man kann ja die ganze ägyptische Sache, wenn man will, als einen solchen bezeichnen. Aber gegen den Ausdruck „zufällig“ müssen wir Widerspruch erheben. Wenn der „Standard“ den Vorgängen in Südwest-Afrika nicht mit derselben Aufmerksamkeit gefolgt war, wie wir, so wird er aus den Dokumenten aus der Kapstadt, welche wir vor einigen Tagen veröffentlichten, Belehrung geschöpft haben. Wieviel freie Bewegung das Mutterland auch den Kolonien in ihren inneren Zuständen gewähren möge, sie sind Dependenten der britischen Krone und haben keine selbstständige internationale Existenz, sondern werden nach außen in ihren Rechten und Verantwortlichkeiten durch die Regierung des Mutterlandes vertreten. Wie auch das Verhältnis zwischen dem Kolonialamt und den übrigen Ressorts gesetzlich oder faktisch gestaltet sein mag, die fremden Regierungen haben nur mit dem Auswärtigen Amt zu thun. Es wäre eine seltsame Neuerung im Staats- und Völkerrecht, wenn man die Verpflichtung zur Achtung der deutschen Interessen auf die englischen Kolonial Unterthanen abbürden, die Letzteren mit dem Kolonialamt und seinem Chef, dem Grafen Derby, gleichsam als ein ge-

sondertes Reich neben England wollte anerkannt haben. Jedenfalls glauben wir nicht, daß die deutsche Regierung geneigt sein wird, das, was in dieser besonderen Welt geschieht, die Versuche, die deutsche Niederlassung in Angra Pequenna zu unterbinden, hermetisch einzuschließen, als Zufälle zu betrachten. Unseres Erachtens sind diese Versuche, welche eine geringfügige Unfreundlichkeit gegen eine befreundete Nation sind, nach internationalem Recht als Handlungen der englischen Regierung zu betrachten, die sie nicht verhindert hat.

An dem „Standard“ wiederholt sich die alte Erfahrung, daß in Streitigkeiten derjenige, der sie angestellt hat, schnell vergißt, was er gethan, aber sehr empfindlich gegen das ist, was er sich zugezogen hat.

Aus Angra Pequenna veröffentlicht die „Danz. Ztg.“ einen weiteren Privatbrief eines dortigen deutschen Beamten des Herrn Lüderig, worin es u. A. heißt:

Alle von Kapstadt nach dieser Küste gehenden Schiffe gehören der (britischen) Konkurrenz und dieselbe weigert sich, irgend etwas, sogar Wasser, welches hier Lebensfrage ist, für uns mitzunehmen; im letzten Augenblick ist es unserm Agenten gelungen, ein Schiff zu chartern. Die Herren, die sich uns gegenüber so unschön benommen haben, werden, sobald unser Schooner aus Bremen, welcher stets zu unserer Verfügung in Angra bereit liegen soll, erst hier ist, ihren Fehler wahrheitsgemäß einsehen und reu bereuen. Jedoch zu spät, denn wir werden uns rächen, was wir um so leichter können, da die ganze Küste, vom Drangefluß bis zum 15. Grad südlicher Breite, durch Kauf in die Hände von Lüderig übergegangen ist und nichts jollfrei gelandet werden darf. Da wir unter deutschem Schutz stehen, so kann uns England, obgleich es unser ganzes Unternehmen und energisches Vorgehen mit scheelen Augen ansieht — denn wir haben nun die besten Häfen der südwestlichen Küste und die einzige Transportstraße ins Innere in unseren Händen — nichts anhaben. Die Kapregierung versucht es zwar, uns alle möglichen Unannehmlichkeiten zu bereiten, und hat den einen Hauptling gegen uns aufgestellt, doch hat das wenig oder gar nichts zu bedeuten, denn die mächtigsten Chefs sind auf unserer Seite und die andere Gesellschaft wird sich wohl hüten, mit uns in offene Feindschaft zu treten.

Bei der am Sonntag gelegentlich des Patronatsfestes im Vatikan stattgehabten Gratulationsfeier beglückwünschte der Papst den Kardinal Franzelin zu dessen Werke gegen Hegel; er lobte, wie der „R. Z.“ berichtet wird, die polemischen Arbeiten der deutschen Jesuiten und sagte: Dieser Kampf sei notwendig, weil der Protestantismus „aus Deutschland eine Burg des Irrthums und traurigster Vorurtheile gemacht habe; er werde es verstehen, das Terrain Schritt für Schritt zu erstreiten“, und den Kampf eifrig und ohne Waffenstillstand verfolgen. In seiner Erwiderung bedauerte Kardinal Franzelin, daß die deutschen Archiole unter protestantischer Oberleitung in den Händen eines „Katholikeneinzelnen“ seien. Das sind ja schöne Ausflüchte!

Der Kongreß der Bädermeister Deutschlands beschäftigte sich am zweiten Tage seiner Verhandlungen u. A. auch mit den Arbeitsbüchern und betraute eine Kommission mit der Reorganisation derselben. Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung mit der den Bädern von verschiedenen Mithlenbüren entstandenen Konkurrenz. Bädermeister Viller Bremen entbandte den Zentralvorstand zu beauftragen, nach Möglichkeit ein Jahresverzeichnis der Bäder treibenden Mithlen anzufertigen und bekannt zu machen, damit ein vielfältiger Beschluß, kein Mithl von solchen zu beziehen, Werth und Gestalt gewinne. Obgleich der Antrag von verschiedenen Seiten lebhaft bekämpft wurde, gelangte er doch schließlich, wenn auch mit geringer Majorität zur Annahme. Sodann beauftragte der Kongreß das geschäftsführende Komitee, ein Preisauschreiben für die Errichtung eines für Bädern jeder Art und aller Arten anwendbaren, sich bewährenden Rauchverbrennungsapparates zu veröffentlichen und dem Erfinder desselben eine Prämie von 300 Mark aus der Zentralverbandkasse zu zahlen. Ferner sprach man darüber, wie den Bäderngeheimen zu helfen ist, welche sich arbeits- und heimathlos auf der Landstraße befinden. Ueberwiegend schien man der Meinung zu sein, daß der hier angeregte Mißstand eine Folge des Ueberflusses der Bädern mit Lehrlingen sei und so wurde denn auch schließlich auf Antrag des Bäder-

meisters v. d. Smitten (Altona) beschlossen: Dem Zentralvorstand zu beauftragen, dahin zu wirken, daß jeder Meister höchstens drei Lehrlinge, jedenfalls aber nicht mehr als er auszubilden im Stande ist, beschäftige. — Mit der Eröffnung einer Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

Metz, 17. August. Der Statthalter besuchte gestern die Dtschafien Montigny, Sablon, Sany-aux-Arches, Corny, Novant, Gorze und Ars an der Mosel. Es wurden ihm in allen diesen Orten seitens der Bevölkerung Beweise der Ergebenheit dargebracht. In Novant nahm der Statthalter ein in der Mairie dargebotenes Frühstück an, und in Ars war gegen Abend ein Festmahl veranstaltet, während dessen seitens der Einwohnerschaft dem Statthalter ein glänzender Fackelzug dargebracht wurde. In allen Dtschafien waren die Gemeinderäthe, die Geistlichkeit, Schulen und Körperschaften versammelt, um den Gast zu begrüßen, welcher die Kirchen und Schulen, sowie größere Fabrikanlagen in Augenschein nahm. Heute wird der Statthalter eine Fahrt nach St. Julien bei Metz unternehmen und sich dann nach Schloß Baumont begeben, um dem Grafen von Hunoldstein einen Besuch abzustatten. Für morgen Vormittag ist noch eine Vorstellung der im April d. J. hier verstorbenen Infanterieregimenter Nr. 98 und 130 angesetzt, welche auf der Esplanade stattfinden wird, und gegen Mittag erfolgt die Rückreise über Saarburg und Lutzerath nach Straßburg, wo dieselbe den Anknüpf nachmittags erfolgen wird. Dazu schreibt man der „Röln. Ztg.“: Der Empfang des Statthalters in den einzelnen Dtschafien des Landkreises Metz hat gezeigt, daß die Sympathien für denselben bei der Landbevölkerung ebenso aufrichtig wie allgemein sind; überall hatten sich aus eigenem Antriebe Komitees zur Auszeichnung der Dtschafien gebildet, und wenn auch mancher Willkommgruß in französischer Sprache dargebracht wurde, so verriet derselbe darum an herzlicher Aufrichtigkeit und Bedeutung keineswegs. Es muß anerkannt werden, daß das Ansehen und Vertrauen zu dem Statthalter gerade bei der lothringischen Landbevölkerung sehr groß ist und stetig zunimmt.

Norderney, 16. August. Der am 1. Mai d. J. begonnene Bau des großen Hospitals für kretrophulöse Kinder auf dem zwischen der Georgshöhe und dem Raap befindlichen Terrain schreitet rüstig vorwärts. Bekanntlich hatte der leider schon verstorbene Professor Beneke in Marburg, der Begründer des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seelküsten, das besondere Glück, daß seine Bestrebungen überall mit Begeisterung begrüßt und allseitig unterstützt wurden. Er. Majestät der deutsche Kaiser hatte in Folge einer dem Professor Beneke huldreich gewährten Audienz die Gnade, aus dem Dispositionsfonds die Summe von 250,000 Mark anzuweisen, wobei die Bedingung ausgesprochen wurde, daß bis zum 1. Januar 1884 eine gleich hohe Summe durch den genannten Verein aufgebracht werde. Durch eine zum Besten des Vereins veranstaltete Lotterie, die in ganz Deutschland eine freundliche Aufnahme fand, wurde nicht nur die geforderte Summe beschafft, sondern es kamen noch bedeutende Geldgeschenke hinzu. Dahin gehört die Spende eines unbekannten Deutsch-Amerikaners im Betrage von 100,000 Mark, von einer anderen Seite gingen dem Vereine 50,000 Mark zu, so daß derselbe am Schluß des Jahres 1883 über eine Summe von 600,000 Mark verfügen konnte. Nun ziehen das Unternehmen hinlänglich gesichert. Der Regierungsausschuß in Marburg in Oldenburg wurde mit der Aufstellung von Bauplänen beauftragt und viele Hände waren in Thätigkeit. Da entsetzt der unerbittliche Tod den Schöpfer des schönen Werkes und rastlosen Leiter des Vereins. An die Spitze des Unternehmens traten nun der Minister-Resident Dr. Krüger in Hamburg und Bankdirektor Thorode in Oldenburg, deren uneigennütziges Wirken für die Ausführung des Werkes rühmend anzuerkennen ist. Es wurden nun neue Pläne und Anschläge angefertigt, die dann die nöthigen Änderungen erfahren, bis sich herausstellte, daß die Kosten des Baus des Hospitals sich auf 450,000 Mark belaufen würden. Für diese Summe sollen 11 getrennte Gebäude hergestellt werden, nämlich 6 Pavillons mit Krankenzimmern und Schulgebäude, 1 Verwaltungsgebäude, 1 Küchengebäude mit herrenschaftlichem Speisesaal, 1 Waschhaus und 2 Isolirbaracken für besondere Kranke. Eine Erweiterung der Anstalt durch 2 Pavillons und 1 Warmbade-Anstalt ist in Aussicht genommen. Zunächst wird auf das Unterbringen von

250 Kindern aus den mittleren und unteren Ständen Bedacht genommen, welche entweder unentgeltlich oder gegen Zahlung eines geringen Geldbetrags versorgt werden. Außerdem werden im Verwaltungsbau für Pensionäre aus den besseren Ständen aufgestellt werden. Die sämtlichen Gebäude werden im Rohbau mit flachen Holzzementdächern ausgeführt. Ein Areal für Erweiterung und für die Anlage von Spielplätzen ist bereits gewonnen worden. So weit es die Witterungsverhältnisse zulassen, soll der unter der Leitung des Bauführers Dreßler aus Berlin und der Oberaufsicht des Regierungs-Bauamts aus Oldenburg stehende Bau auch im bevorstehenden Winter weitergeführt werden, und es steht zu hoffen, daß derselbe zum Herbst 1885 beendet sein wird.

Ausland.

Wien, 17. August. Eine jener Vermuthungen bezüglich der Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky in Vargin, welche nach ihrer Verbreitung zu schließen, am meisten Glauben findet, ist die, daß die beiden Staatsmänner miteinander darüber zu Rathe gehen wollen, in welcher Weise wohl ein besseres Verhältnis zu Rußland anzubahnen sei, das bekanntlich nach Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses als derjenige Staat galt, gegen dessen etwaigen Abfall das Bündnis gerichtet sei. Es ist erinnerlich, daß Graf Kalnoky, der als früherer Botschafter in Petersburg einige Vorliebe für freundschaftliche Beziehungen zum dortigen Kabinet zu haben schien, dann und wann leise Versuche machte, die deutsche Politik dafür zu gewinnen, sich mit Rußland besser zu stellen, um jedoch, wie es scheint, lange Zeit auf entschiedenen Widerspruch des Fürsten Bismarck zu stoßen. Dies ist nunmehr anders geworden. Die offenkundig deutschfreundliche Haltung Alexanders III. scheint auch den deutschen Reichskanzler versöhnt und die musterhaft loyale Geschäftsführung des Herrn v. Giers ihn für die alte Freundschaft widergewonnen zu haben. Ohne mich in Vermuthungen einzulassen, kann ich doch nach mir gewordenen Mittheilungen aus den Kreisen unseres auswärtigen Amtes bestätigen, daß namentlich seit den anarchohischen Anschlägen der Wunsch, Deutschland und Oesterreich mögen das neue Freundschaftsbewerben Rußlands nicht zurückweisen, ein lebhafter geworden ist. Damit stehen die Gerüchte über eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem Zaren und Kaiser Franz Joseph, die jetzt vielfach in der europäischen Presse auftauchen, in Verbindung. Diese Monarchenbegegnung ist aus dem Stadium etwaiger Erwägungen noch nicht herausgetreten. Die Haltung unseres Ministeriums des Auswärtigen beweist nur, daß ihm eine solche Begegnung nur wünschenswert und erfreulich sei. — In gleicher Weise, wie in der europäischen Presse von einer Annäherung Deutschlands und Oesterreichs an Rußland gesprochen wird, hört man von einer Erkaltung der Beziehungen Italiens zu den beiden verbündeten Staaten. Man weiß auf die kühle Haltung des jungen Königreichs auf der Londoner Konferenz und seine Hinnahme zu England hin, zu demselben England, das sich in jüngster Zeit so zahlreiche Unfreundlichkeiten dem deutschen Reich gegenüber hat zu Schulden kommen lassen. Wenn nun auch von einer wirklichen Erkaltung nicht gesprochen werden kann, wenn vielmehr die italienische Politik nach wie vor die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens im engen Anschluß an das deutsch-österreichische Bündnis als das wichtigste Ziel betrachtet, so darf doch nicht unausgesprochen bleiben, daß es bereits als dringend wünschenswert empfunden wird, daß alle etwaigen zwischen Oesterreich und Italien entstandenen Mißverständnisse, über deren Ursache man noch im Dunkeln ist, aufgeklärt und beseitigt würden, damit auch in Zukunft das Verhältnis Italiens zu dem deutsch-österreichischen Bund ein inniges sei und bleibe. Hat doch kaum eine Nachricht bei allen aufgeführten Elementen in Deutschland und Oesterreich eine solche Befriedigung hervorgerufen, wie die, daß die Regierung des Königs Humbert die Grundzüge, welche in den Septemberverhandlungen des Jahres 1879 in Wien zwischen Bismarck, Andrassy und Haymerle aufgestellt wurden, auch zu den übrigen gemacht hatte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. August. Die oberrheinische Erlaubnis erfolgte öffentliche Veranstaltung einer Lotterie, ohne Entrichtung der für Loose durch das Reichs-Stempelabgabengesetz vom 1. Juli 1881 festgesetzten Stempelabgabe, ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Strafsenat, vom 9. Juni d. J., sowohl wegen unbefugter Veranstaltung einer Lotterie aus § 286 Strafgesetzbuch, als auch wegen Steuerdefraudation aus § 16 des Reichs Stempelabgabengesetzes zu bestrafen. — Die zur Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer von einer Steuer-Einschätzungskommission aufgestellte Veranlagungsliste in Preußen ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, II. Strafsenat, vom 27. Mai d. J., eine öffentliche Urkunde, und die Fälschung der Liste ist als Urkundenfälschung zu bestrafen. — Die Badstheren u. s. sind darauf aufmerksam zu machen, daß nach der Anweisung zum Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli d. J. die Betriebsunternehmer in Geldstrafe bis zu 100 Mark verfallen, wenn sie die vorgeschriebenen Anmeldungen nicht bis spätestens den 1. September 1884 bewirkt haben. Die Anmeldungspflicht erstreckt sich auf alle im § 1 des obigen Gesetzes angeführten Betriebe. — Das Reichs-Postamt richtete an einen Interessenten in Betreff der Zulässigkeit von Streifbändern, deren Innenseite eine geschriebene Adresse trägt, zur Verpackung von Waarenproben nachstehenden auch in weiteren Kreisen der Geschäftswelt interessierenden Bescheid: „Nach Inhalt Ihrer hierher gerichteten Vorstellung sind Muster ohne Werth, welche an Sie zurückgeschickt wurden, von einzelnen

Postanstalten zur Versendung gegen die ermäßigte Waarenprobenrate aus dem Grunde nicht für zulässig erachtet worden, weil das die Aufschrift enthaltende Band, welches Ihrerseits bereits zur Hinführung der Muster benutzt worden war, auf der Rück-(Innen-)Seite die vorgeschriebene Adresse des nummernreichen Absenders enthielt. Das Reichspostamt hat hieraus Veranlassung genommen, die Postanstalten darauf hinzuweisen, daß Sendungen der bezeichneten Art zur Beförderung als Waarenproben zugelassen seien, da die auf der Innenseite des Bandes enthaltenen bezüglichen Angaben nicht als schriftliche Mittheilungen, welche Waarenproben beizufügen nach § 14 der Postordnung von 1879 verboten ist, angesehen werden können.“

— Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Berlin macht in einem Zirkularschreiben darauf aufmerksam, daß im Herbst jeden Jahres erfahrungsmäßig stets eine erhebliche Steigerung des Verkehrs eintritt und daß es sich deshalb empfiehlt, um einem Wagenmangel und der Herabsetzung der Ladezeiten vorzubeugen, mit dem Bezug der für den Winter erforderlichen Materialien, namentlich Kohlen, Kokes u. s., möglichst bald zu beginnen und zur Erreichung einer schnellen Wagenzirkulation eine thunlichst rasche Be- und Entladung der Güterwagen eintreten zu lassen.

— Am 24. September beginnt in Berlin die erste große Ausstellung von Pferden aller Länder, mit der eine Prämierung, sowie eine Ausstellung von Kurwagen, Reit- und Jagdgeräth, landwirtschaftlichen Maschinen u. s. verbunden ist. Dieselbe wird bis inkl. 29. September währen. Anmeldungen nimmt die Direktion der Berliner Viehmarkt-Alten-Gesellschaft in Berlin bis 30. August entgegen.

— Ein hiesiger Schneidermeister, nennen wir ihn Herr P., hatte gestern seinen guten Tag, denn schon Vormittags gegen 10 Uhr steuerte er in sehr angelegelter Stimmung von Alt Dorney zur Stadt und fuhr, als er am Berlinerthor angelangt war, das Bedürfnis, sich in der Nähe des neuen Militär-Kirchhofes im Grünen auszustrecken, um sich zu erholen. Er hatte noch nicht lange gelegen, als sich ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann zu ihm gesellte und ein Gespräch über die schlechten Zeiten, über Cholera und über Hunger und Durst begann. Besonders letzteres Thema scheint derselbe sehr ausführlich und überzeugend behandelt zu haben, denn Herr P. griff in die Tasche und opferte ein 50-Pfennigstück für Brod, Wurst und Schnaps, welche Naturalien von dem Fremden auch sofort herbei geschafft wurden. Es wurde nun ein lustiges Frühstück abgehalten, bei welchem der Fremde seinem Gastgeber noch sagte, daß er ein Zimmermann sei, der seit längerer Zeit ohne Beschäftigung ist. Herrn P. bekam das Frühstück prächtig, der neuerdings genossene Brantwein verschleuderte auch seine Wirkung nicht und es stellte sich große Müdigkeit ein; er begann langsam einzunicken und sein neuverwonnener Freund erklärte sich gern bereit, den Wächter zu spielen. Herr P. erwachte endlich nach längerem Schlummer, sein Kopf war wieder ziemlich klar, aber er gelangte zur vollständigen Nüchternheit, als er bemerkte, daß der Fremde fort war und mit ihm die Uhr und das Portemonnaie des Herrn P. mit circa 70 Mark Inhalt. Die Moral von der Geschicht — knip am frühen Morgen nicht.

— Gestern wurden zwei Individuen, welche von Danzig aus stichbriefflich verfolgt wurden, hieselbst in Haft genommen, es ist dies der Urmachergehilfe Ferd. Theising und der Gymnasialer Paul Zinne. Beide hatten beim Dominik-Markt in Danzig sich an einen jungen Burschen geschloßen, welcher seinem Vater 300 Mark entwendet hat; mit demselben verpackten sie einen Theil des Geldes, alle Drei wanderten dann gemeinsam aus und unterwegs raubten sie dem Burschen noch den Rest des Geldes.

— Von der Ecke der Linden- und der Passauerstraße wurde vorgestern ein Dienstmannskarren mit dem Schild „F. Lucht, Dienstmann Nr. 36“, gestohlen.

— Am 15. d. M. wurden aus einer Wohnung in dem Hause Charlottenstraße 2 verschiedene Wäschestücke gestohlen.

Aus den Provinzen.

Stargard, 19. August. Noch etwa 4 Wochen und man denkt mit den Bauten aus unserer benachbarten Altien-Zucker-Fabrik Alshow so weit fertig zu sein, daß die erste Kampagne der Fabrik beginnen kann. Die Fabrik selbst ist in ihren inneren Räumen fertig, es handelt sich nun um die äußere Ausstattung. Der große Hofraum wird jetzt gepflastert und das Kasernegebäude, welches zur Aufnahme der Arbeiter dienen soll, geht seiner Vollendung entgegen. Für die Leitung des Betriebes der Fabrik sind aus hiesigen Zuckerfabriken erprobte Kräfte gewonnen worden, welchen eine Anzahl ebendort engagierter Arbeiter beigegeben wird. Doch auch eine große Zahl hiesiger Arbeiter wird außer jenen für den Winter lohnende Beschäftigung in der Fabrik finden, was namentlich für Leute, wie Maurer, Zimmerleute u. s., welche sonst nur während des Sommers ihre Thätigkeit und Einnahme haben, eine erfreuliche Aussicht eröffnet.

Kunst und Literatur.

Das Gerücht von der Erblindung Franz Liszts, das aus Wien telegraphisch übermittelt wurde, ist inzwischen in der erfreulichsten und bündigsten Weise durch ein eigenhändiges Schreiben von Franz Liszt an den „Figaro“ widerlegt worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Ein gefährlicher Liebhaber.) Die Herrschaft einer in der Blumenstraße befindlichen Wohnung befindet sich im Bade und hat ihrem Mädchen die Aufsicht über die Wohnung überlassen. Vor wenigen Tagen klingelte es und ein kräftiger, gut ge-

kleideter Mann frug nach einem Unbekannten, der im Hause wohnen sollte, stammte hierbei aber gleich seinen Fuß in die nur ein wenig geöffnete Thür, um sich so anscheinend mit Gewalt Eingang zu verschaffen, woran ihn die vorliegende Sicherheitskette jedoch hinderte. Das Mädchen schloß schnell die Thür und war erstaunt, einige Stunden darauf einen äußerst zärtlichen Liebesbrief zu erhalten, worin sie um ein Rendezvous gebeten wurde. Das Mädchen theilte die Vorgänge und den Inhalt des Briefes nunmehr einem Nachbar mit welcher die Polizei in das Geheimniß einweichte. Diese bestimmte das Mädchen, den Brief zu beantworten, daß sie den Liebesmachenden nachher Loges 11 Uhr erwarte. Polizei war in der Wohnung versteckt, auf ein bestimmtes Wort des Mädchens helfend aufzutreten. Der „Liebhaber“ kam und bat, indem er das Mädchen sofort umschlang und an sich drückte, um „Gehö“, aber auch um Geld. Dem Mädchen wurde himmelangst, da frug der „Geliebte“, wo sie ihr Geld habe, sie solle es ihm sofort geben, und drückte sie noch fester an sich, so daß sie sich fast nicht rühren konnte; doch merkte sie hierbei, daß der Geliebte ein hartes größeres Instrument unter dem Rock hatte, das er mit der anderen Hand behutlich vorzuziehen trachtete. Nunmehr ließ sie das „Rufwort“ aus — und die versteckten Beamten erschienen, befreiten das couragirte Mädchen und fanden in dem überraschten, in die Falle gegangenen Liebhaber einen wiederholt schwer verurtheilten Verbrecher.

— (Komisch, aber wahr.) Das „B. L.“ erzählt: Mehrere Mufensöhne kommen aus der „flotten Kneipe“. In gemüthlicher Stimmung ziehen sie die Friedrichstraße entlang über die Weidenammerbrücke und disputiren lebhaft über die Bedeutung und die Popularität Birchow's. In der Hitze des Gefechtes behauptet Einer: „Den Birchow kennt ja jedes Kind auf der Straße!“ und um seine Behauptung sogleich zu beweisen, ruft er der Schildwache vor der Kaserne des 2. Garderegiments zu: „Nicht wahr, Sie kennen doch Birchow?“

Nach langem Bestehen antwortet der biedere Grenadier:

„Birchow? — Aee, der steht nicht bei unsere Kompagnie.“

— (Kind münd.) Tante bringt der kleinen dreijährigen Hedwig ein Stückchen Biscuit mit. Die Kleine greift sofort danach. Da sagt der Papa: „Aber, Hedwig, wie sagt man, wenn man Etwas bekommt?“ „Me hrr!“ sagt Hedwig ganz stramm.

Krefeld, 18. August. Die Zucht des chinesischen Eichenspinners (Bombyx pernya) nimmt in den letzten Jahren stetig zu, nachdem man zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Maulbeerspinner in unserm Vaterlande nupbringend nicht grüthet werden kann. Wie in früheren Jahren, so hat auch heute, aber in viel größerem Maßstabe, der königliche Provinzialstraßenaufseher Haas in Alpen, dieses Mal in Jßum in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, eine Zucht eingerichtet, die für den Kenner wahrhaft imponirend ist, da in derselben sich an hunderttausend der gesunden Raupen befinden, welche mit wahrem Heißhunger ihr Eichenlaub verzehren.

Lübeck, 17. August. Heute früh 7 1/2 Uhr wurden Stadt und Vorstädte durch eine so starke Detonation in Aufregung gebracht, daß man glaubte, ein Kanonen- oder Böllerschuß zeige an, daß starker Nordostwind von Travemünde telegraphisch gemeldet worden sei, der ein starkes Steigen der Trave erwarten lasse. Doch stellte sich bald heraus, daß die Lufterschütterung von der inneren Stadt aus ihren Ausgangspunkt habe und es verbreitete sich die traurige Kunde, daß in dem Laden des Droguenhändlers Brumm in der oberen Walmstraße eine Explosion stattgefunden habe, wobei leider 3 Menschen ihr Leben verloren haben. Die bellagendwerthen Opfer sind der Eigenthümer der Droguenhandlung, Kaufmann Brumm, dessen 16jähriger Lehrling Bölede und der Tischlermeister Hahn, welcher sich Schellack kaufen wollte und gerade hineingegangen war. Hingekommene bemerkten diesen zuerst, wie er sich aus dem dichten, weißen Qualm, der aus dem Erdgeschloß demolirten Hause drang, auf allem Viereen kriechend, auf die Straße mühsam arbeitete, wo er liegen blieb und in ein benachbartes Haus getragen wurde. Stöße dicken Glases zeigten sich ihm in die Stirn, Nase, Kiefer und Brust getrieben; die eine Seite des Unterkiefers war zerschmettert, wie auch mehrere Rippen der einen Seite und die Lunge stark verletzt; das Tuch des Rockes war in dieselbe durch ein Steinfrüß in der Größe eines Hühnerauges eingetrieben. Die sofort herbeigeholten Aerzte Dr. Pauli jun. und Polizeiarzt Dr. Dopauer zogen Glas splitter und Stücke von einem Steinbruch in Menge heraus und bemerkten, daß die Verletzungen der Brust wie von Granatsplittern herrührend erschienen. Rettung war aber nicht möglich, es waren vier Verletzungen jede für sich tödtlich befunden und er starb während des Transportes nach dem Krankenhaus. Einer im Augenblicke des Ereignisses vorübergehenden Frau wurden die beiden Ohrringe aus den Ohren gerissen, wahrscheinlich wandte sie gerade den Kopf, daß Splitter in die Deffnungen derselben drangen und sich einstellten; ein Mann wurde am Arm und Kopf beschädigt. Als sich der weiße Qualm gelichtet hatte, drangen Feuerwehrmänner vorsichtig in das Haus und brachten bald den Eigenthümer Brumm, der durch einige Zuckungen noch eine Spur Leben zeigte, aber gleich verschied, heraus. Sein Kopf war halb abgerissen, von vorn nach hinten, sonst nicht beschädigt. Von dem Lehrling Bölede aber fanden sich nur Körpertheile vor, die erst nach und nach alle gefunden wurden. Er mußte der wirkenden Gewalt am nächsten gewesen sein, welche schräg auf ihn mit furchtbarer Kraft gewirkt hat. Der eine Arm war oben aus der Wanne gerissen und die Hälfte des gespaltenen Kopfes, mit Hals und Brust und dem anderen, obengeborenen Arm war mit der oberen Bauchhälfte zusammenhängend von der unteren Körperhälfte ge-

trennt gefunden worden. Die Frau und die Schwester des Brumm nicht einer anwesenden Wäscherin wurden über das Dach in ein benachbartes Haus aus der Etage geholt, weil der Weg nach unten noch Gefahr zu bieten schien. Die Feuerwehr gebrauchte auch die größte Vorsicht und füllte den Keller erst mit Wasser, weil man wußte, daß er viel Benzin in Korbflaschen habe; vor vier Jahren explodirte im Keller durch Unvorsichtigkeit eines Lehrlings eine solche Flasche, damals wurden mehrere Feuerwehrmänner schwer verletzt, weil nachträglich in dem brennenden Kellerraum noch Explosionen stattfanden. Die benachbarten Häuser litten auch stark dabei durch den Luftdruck. Starke Erschütterungen und viele Fensterscheiben wurden zersplittert und das Holz zum Theil zerissen. Man ist sich noch nicht klar über den Stoff, der dieses Unglück bewirkt haben konnte; ausgeschlossen sind jedoch alle solche Chemikalien, die wie Benzin, Aether und Petroleum u. s. B. sich erst ausdehnen müssen und durch ihre schnelle Ausdehnung dabei die Explosion bewirken. Bei Aether ist diese so weittragend, daß einen Moment nach der Entzündung einer Korbflasche das ganze Haus, in dem es geschah, von dem brennenden Stoff durchdrungen und in Flammen gesetzt ist. Hier aber war keine Flamme, sondern nur ein weißer Qualm sichtbar. Die dabei anwesenden Personen sind todt. Herr Brumm hatte erst vor acht Tagen sein Haus und Geschäft verkauft. Bei dem Beihing muß der Tod sofort eingetreten gewesen sein, bei Brumm muß mit der Verletzung sogleich auch das Bewußtsein aufgehört haben; bei Hahn jedoch, einem noch jüngeren Mann, dauerte das Bewußtsein noch auf dem Transporte fort; denn er versuchte einige Worte zu sprechen, die jedoch unverständlich blieben.

Handels-Bericht.

Berlin, 18. August. (Original-Bericht über Butter und Eier von J. Bergson, Leipzigerstr. 72.)

Obwohl die eingetretene heiße Temperatur ein Faktor ist, mit welchem Butterkäufer stark rechnen, zeigte dennoch das Geschäft der vergangenen Woche eine größere Lebhaftigkeit, als man nach der Slagnation der Vorwochen annehmen durfte; Hamburg meldete wiederum 5 M. höhere Preise für feinste Holsteiner und Mecklenburger und ist fernere Steigerung nicht ausgeschlossen. Die Zufahren in sämtlichen Sorten blieben knapp, und die Elgner stellten höhere Forderungen, eine Ausnahme hiervon machten nur geringe Marken, für welche sich nur schwer Käufer finden. An unserem Plage machte sich bereits Mangel an passender Waare zum 120- und 100-Pfg.-Stück bemerkbar. Für süßliche Produkte, welche unter den Namen Margarin, Spar- und Milchbutter verkauft werden, war wenig Nachfrage.

Es notiren als Veranderte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—120 M., Mittelwaare 105—110 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 115—120 M., ost- und westpreussische Landbutter — M., pommerische — M., Regbrücker — M., Elbinger 95—100 M., Thüringer — M., bairische Gebirgs- und Semdbutter — M., schlesische 95—100 M., ostpreussische — M., galizische 75—78 M., ungarsche 75—78 M. per 50 Kgr.; letztere beiden Sorten franko hier.

Eier: Trotz der hohen Preise in den Produktionsländern mußte in Folge schwachen Abzuges an der Börse vom 14. d. Mts. zum unveränderten Preise von M. 2,80 per Schock verkauft werden. Die wieder eingetretene heiße Witterung verhinderte die nach den hohen Forderungen der Produzenten notwendig gewordene Steigerung. Es wurde heute unverändert mit M. 2,80 per Schock gehandelt.

Detailpreis Mark 2,90 bis Mark 3,00 per Schock.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. August. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 14, in Toulon 8, in Herault 11, in Gard 6, in Aude 4, in den Ost-Pyrenäen 20 Choleraerkrankungen vorgekommen.

Paris, 19. August. Nach einer Meldung aus Thuanon von heute hat Oberst Guerrier mit den unter ihm stehenden Truppen den Rückmarsch nach Hanoi angetreten. Die Ansprache, mit welcher Oberst Guerrier dem neuen König von Annam alle Verbindungen des französischen Protektorats speziell in Erinnerung brachte, ist auf Befehl der annamitischen Regierung in ganz Annam bekannt gemacht worden.

Admiral Courbet soll, wie mehrere Abendblätter behaupten, Befehl erhalten haben, sich der Stadt Foutchou sofort zu bemächtigen.

Rom, 19. August. Gestern sind in der Provinz Bergamo 15 Choleraerkrankungen und 9 Choleraerkrankungen, in der Provinz Campobasso 1 Choleraerkrankungen und 1 Choleraerkrankungen, in der Provinz Cuneo 13 Choleraerkrankungen, in der Provinz Massa de Carrara 11 Choleraerkrankungen und 3 Choleraerkrankungen, in der Provinz Parma 3 Choleraerkrankungen und 3 Choleraerkrankungen, in der Provinz Maurizio 2 und in der Provinz Turin 5 Choleraerkrankungen vorgekommen.

Madrid, 19. August. Ruiz Zorrilla, gegen den wegen Theilnahme an der letzten Militär-Revolution Untersuchung eingeleitet war, ist in contumaciam zum Tode verurtheilt worden.

Belgrad, 19. August. Der frühere Ministerpräsident Crisic ist zum Vizepräsidenten des Staatsraths ernannt worden.

Die Ankunft des Königs von Rumänien erfolgt nach neueren Dispositionen erst am 30. d. Die Abreise ist auf den 31. d. festgesetzt.

Shanghai, 19. August. (Telegramm der „Agence Havas“.) Die mit dem Verhandlungen betreffs Regelung der Entschädigung beauftragten chinesischen Bevollmächtigten haben mit dem Vizepräsidenten Robert Hart, die Stadt verlassen.

Vater und Tochter

Aus dem Französischen von Viktor Schöwarz.
50)

„Wie kam der Ring in ihren Besitz?“
„Ein Vorfall des Grafen d'Orsan war zur Zeit der Borgia französischer Gesandter in Rom und brachte den Ring sammt der Anweisung, sich desselben zu bedienen, mit zurück nach Frankreich. Man will wissen, der Ring sei früher im Besitz Kaiser Borgia's oder seiner Schwester Lucrezia gewesen.“
„Aber wie kommt es, daß gerade Sie von dem Dinge gehört?“

„D — die Geschichte machte vor Jahren Aufsehen in der Bretagne — die Benhoel waren sehr stolz auf das Kleinod und zeigten dasselbe bei besonderen Gelegenheiten ihren Freunden und Nachbarn. Mein Großvater hat den Ring mit eigenen Augen gesehen — seit der Revolution freilich hat der Adel andere Interessen — er hat seine Kleinodien wie Traditionen eingetauscht und außer mir wird sich kaum noch Jemand des schneidigen Schmuckstücks erinnern.“

Dartois mußte dies Argument gelten lassen und der Herzog sagte mit ruhiger Bestimmtheit:
„Monsieur — Sie werden einsehen, daß ich nicht nur der einzige Zeuge des Verbrechens bin, sondern daß ich auch Louis Rene de Benhoel völlig in meiner Gewalt habe!“

„Ich gebe es zu,“ nickte der alte Herr, „aber ich weiß noch immer nicht, warum Madame de Benhoel ihren Gatten ohne Vorwissen ihrer Kinder empfiel.“

„Um dies festzustellen, müßten wir erst wissen, welcher Fabel Graf d'Orsan sich bedient hat, um ihr das Unwiderstehliche wahrscheinlich zu machen. Er ist ein guter Komödiant und weiß die Verhältnisse stets zu seinem Vortheil auszubilden.“

„Dafür kenne ich ihn auch!“

„Nun also — was wollen Sie mehr! Er sah, daß sie überglücklich war, ihn wiederzusehen und darauf baute er seine Lügengewebe! Entweder gab er vor, wegen Desertion, oder auch wegen Schulden verfolgt zu werden und machte es ihr zur Pflicht, selbst ihren Kindern gegenüber zu schweigen. Die genaue

Wahrheit werden wir nie erfahren und sie thut auch nichts zur Sache.“

„Sie haben Recht“, nickte Monsieur Dartois, „er ist ein Erzschuft.“

„Nad wie lautet nun Ihre Entscheidung in Betreff der Denunziation?“ fragte der Edelmann fast lächelnd.

„Auch hierin muß ich Ihnen beipflichten“, gestand Monsieur Dartois. „Besser keinen Namen, als den eines Mörders! Rene und Clara, wenn Letztere noch am Leben ist, dürfen nicht vor die Wahl gestellt werden — nicht ihnen kommt es zu ihren Vater dem Henker zu überantworten und ihren Namen im Blut der Guillotine rein zu waschen!“

„N — ich wußte es wohl“, lüchelte der Herzog, „und mein Geheimnis ist sicher.“

„Wie aber, wenn Rene von ungefähr die Wahrheit entdecken und seinen Vater finden sollte, nun er weiß, daß Louis Rene de Benhoel noch unter den Lebenden weilt?“

„Dies zu hindern soll unsere nächste Sorge sein“, gab der Edelmann ernst zurück, „wir —“

In diesem Augenblick trat Alain ein.

„Was giebt's?“ rief sein Herr heftig.

„Eine telegraphische Depesche, Herr Herzog.“

„Für mich? Unmöglich!“

„Nein — für Monsieur Dartois.“

„Wie? So weiß man, daß Sie hier sind?“

„Im Hotel, wo ich absteige“, erklärte Monsieur Dartois gelassen, „hinterließ ich, daß ich mich hierher begeben, für den Fall, daß Nachrichten von Paris für mich eintreffen sollten. Gerade in Betreff Rene's bin ich in tödlicher Urruhe — wo ist die Depesche?“

Alain ließ den Boten eintreten — Monsieur Dartois quittierte und rief dann das Rouvert auf.

„Da haben wir's“, rief Dartois bestürzt, „lesen Sie selbst, Herr Herzog!“

Der Herzog nahm die Depesche und las folgendes:

„Komme sofort zurück — Rene weiß Alles — ich ängstige mich.“

Karoline.

55. Kapitel.

Wie Rene Mr. de Benhoel gefunden.

Wir verlassen Karoline und Rene in dem Augenblick in welchem der Diener den Besuch des Grafen d'Orsan ankündigt.

Als das junge Mädchen den Namen hörte, erhob sie sich eilends und warf einen seltsamen Blick auf Rene. Ihr Aussehen war dabei so bestürzt, daß Rene sie am liebsten gefragt hätte, was ihr begegnet sei, wenn nicht der Eintritt des Grafen seine Aufmerksamkeit abgelenkt hätte.

Rene kannte den Grafen nur von Hörensagen. Er wußte, daß er mit der Familie Dartois verwandt war und hatte den Senator oft als einen der Reichsten der Hauptstadt und Günstling des Kaisers kennen hören. Vermuthlich im Einklang mit den republikanischen Gesinnungen Rene's fand die Thatsache, daß der junge Mann ein Vorurtheil gegen den Vertrauten der Tullerien hatte; ohne ihn gesehen zu haben, hegte er Mißtrauen gegen den Mann, dessen Name stets genannt wurde, wenn es sich um eine neue Intrigue handelte. Anstatt sich indeß zu rüchzulegen, folgte er einem Gefühl von Neugierde, welches ihn bleiben ließ, um so mehr, da ihm Karoline kein Zeichen gab, seine Entfernung zu veranlassen.

Karoline hatte in Folge der unerwarteten Begrüßung ihre sonstige Geistesgegenwart völlig eingebüßt und um ihre Vermuthung zu verbergen, war sie dem Heim weit lebhafter als sonst entgegengetreten. „Guten Tag, mein schönstes Mädchen“, rief der Graf, einen Kuß auf Karoline's Stirn drückend; „Du wirst wahrhaftig täglich schöner und Dein Teint könnte den Pinsel eines Malers begeistern —“, er ahnte nicht, daß es die Aufregung ob seiner Erscheinung war, welche Karoline das Blut in die Wangen getrieben hatte.

„Aber Sie seid nicht allein,“ fuhr der Graf mit einem Blick auf Rene fort.

„Der Herr ist ein Freund meines Vaters,“ stammelte Karoline verärgert.

Beide Herren verneigten sich steif und frostig und dann wandte sich der Graf zu der alten Dame, welche in ihrem Lehnstuhl thronte und die Halbierung des Eingetretenen zu erwarten schien.

„Wie, Mademoiselle — Sie hier?“ rief er eignungslos und beendete darauf, die Frage gerichtlich

lächelnd, „welchem Wunder verdanken wir das Glück?“

„Papa mußte für einige Tage verreisen und hat die Tante gebeten, mir inzwischen Gesellschaft zu leisten,“ sagte Karoline hastig.

„Anstatt — was weit einfacher gewesen wäre, Karoline auf einige Zeit nach Fontainebleau zu schicken,“ fiel das alte Fräulein brummend ein. „Aber mein Bruder huldigt leider den neuen Ideen — die Alten müssen sich jetzt nach den Jungen richten.“

„Nun — Sie wissen ja längst, daß mein Schwager ein Revolutionär vom reinsten Wasser ist,“ lachte der Graf, „seit wann ist er denn verheiratet?“

„Seit fünf Tagen.“

„Und wann kommt er zurück?“

„Wir erwarten ihn täglich,“ sagte Karoline, „aber offen gestanden, Onkel, bin ich erstaunt, Dich zu sehen — ich glaubte Dich ebenfalls verheiratet.“

„Ich war auch verheiratet und kam weit früher zurück, als ich beabsichtigte, eigens in der Hoffnung, Deinen Papa zu sprechen — es ist recht fatal, daß er verheiratet ist.“

„Papa wird unendlich bedauern, Dich verheiratet zu haben — kann ich ihm nicht vielleicht brieflich mittheilen, was Du von ihm wünschst?“

„Nein — danke — mündlich macht sich dergleichen weit rascher und besser ab. Wo ist er denn?“

„In der Bretagne,“ versetzte Karoline stichlich verlegen.

„In der Bretagne? Was thut er denn dort? Er hat doch da unten keine Bekannte?“

„Er ist in Rennes,“ sagte Mademoiselle d'Artois mürrisch. „Gott weiß weshalb!“

„In Rennes?“ wiederholte der Graf mit einem leichten Anflug von Urruhe in Blick und Ton, „ach das ist fatal — ich hätte so gerne seine Meinung gehört. Denke Dir, Karoline, daß ich in Betreff der Liegenschaft in Burgund, welche ich verkaufen wollte, noch nicht abschließen konnte — im letzten Augenblick hat sich noch irgend ein längst-vergessenes Dokument gefunden, welches die Abgabepflichtigkeit des jeweiligen Besitzers in einer Weise regelt, die dem Gute ein Drittel seines Werthes raubt. Ich hatte noch nie von der Sache reden hören und legte ihr auch keinen Wert bei, aber der eventuelle Käufer ist

„Wie, Mademoiselle — Sie hier?“ rief er eignungslos und beendete darauf, die Frage gerichtlich

Börsen-Bericht.

Stettin, 19. August. Wetter prachtvoll. Temp. + 18° N. Barom. 28" 4". Wind S.
Weizen kam, per 1000 Mgr. Loto 153—162 bez., per August 159 nom., per September-Oktober 160—159 bis 159,5 bez., per Oktober-November 160,5—160,5 bez., per November-Dezember 162 bez., per April-Mai 168,5—167,5 bez.

Koggen kam, per 1000 Mgr. Loto 128—133 bez., per August 137,5 bez., per September-Oktober 134—133 bez., per Oktober-November 133—132 bez., per November-Dezember 132,5—132 bez., per April-Mai 134,5 bis 134 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Mgr. Loto mittel 130 bis 135 bez., feine 140—144 bez.

Daser per 1000 Mgr. Loto alter 130—152, neuer 120—135 bez.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. Loto 225—236. Wintertraps unverändert, per 1000 Mgr. Loto 232—245 b. Rüböl unverändert, per 100 Mgr. Loto o. F. 5 kl. 53 B., per August 52 B., per September-Oktober 51,5 B., per April-Mai 52 bez.

Spiritus per 10,000 Liter % Loto o. F. 48,8 bez., per August 48,2—48,1 bez., per August-September do., per September-Oktober 48,5 bez. u. B., per Oktober-November 47,6 bez., per November-Dezember 46,5 B., per April-Mai 48—47,8—47,9 bez., u. B.
Petroleum per 50 Mgr. Loto 7,9 tr. bez., alte U. 8,2 tr. bez.

Schmalz Wilcox 41,25 tr. bez.

Die der höchsten Güterschicht von Flatow gehörigen, im Kreis Flatow in Westpreußen, an der Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahn, Station Flatow, belegenen und aneinander grenzenden Vorwerke Flatow, Nowini und Neuhof, welche nach den zur Regulierung der Grundsteuer vorgenommenen Ermittlungen einen Flächenraum

	bei Flatow	Nowini	Neuhof
a) an Hof- u. Baustellen	2,07,76 ha.	1,74,99 ha.	2,74,47 ha.
b) Gärten	0,85,60	2,07,51	—
c) Acker	347,40,61	405,05,38	386,46,03
d) Wiesen	113,61,87	6,38,55	40,43,34
e) Weiden	18,81,04	60,00,83	18,76,63
f) Neuland	—	—	77,45,27
g) Wegen, Gewässer, Triften u. Unland	13,27,12	2,97,98	10,54,83

zusammen 495,54,00 ha. 479,24,94 ha. 536,40,57 ha. umfassen, sollen nebst der wirtschaftlichen Nutzung der vorhandenen Gebäude, dem lebenden und todtten Inventar und den vorhandenen Inventarverhältnissen vom 1. Juli 1885 ab auf 18 Jahre, also bis 1. Juli 1903, entweder zusammen oder Flatow und Nowini, getrennt von Neuhof, und Neuhof allein, im Wege der Substitution verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind bei dem unterzeichneten Rentante und in Berlin im Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen am Wilhelmplatz in den Vormittagsstunden von 10 bis 2 Uhr einzusehen und werden alle auf die Pacht bezughabenden Nachrichten auf portofreie Anfrage von hier aus mitgetheilt, gegen Erstattung der Kopialien auch die Pachtbedingungen schriftlich überandt werden. Die abzugebenden Gebote müssen sich entweder auf die drei Vorwerke zusammen oder auf Flatow nebst Nowini und auf Neuhof getrennt erstrecken und sind an den Königl. Geheimen Regierungsrath Herrn Schneider in Berlin, Schönbergerstraße Nr. 13, spätestens bis zum

1. Oktober d. Js.

veriegelt portofrei einzuweisen. Die Zuschlagserteilung erfolgt spätestens bis zum 21. Oktober d. Js. Die Pächtervererber müssen außer der Qualifikation als tüchtige Landwirthe den Besitz eines eigenen Vermögens für die drei Vorwerke von 150,000 M. für Flatow und Nowini 120,000 M. und für Neuhof 60,000 M. nachweisen.

Die Uebnahme der Pachtung kann auf Wunsch auch schon vor dem 1. Juli 1885 erfolgen.

Flatow, den 16. August 1885.

Prinzliches Rentamt.

Ein Haus, fast neu, mit Vor- und Hintertgarten, Gas- und Wasserleitung, Klosets, gut rentierbar, ist Familienverhältnisse halber bei äußerst geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres gr. Ritterstr. 4, part. rechts.

Rheinwein, eign. Gewächs, rein, fräftig, direkt v. Weinbergbes. J. Wallauer, Kreuznach, Str. 55 u. 70, von 25 Str. an unter Nachnahme.

Berliner Central-Pferde- und Zuchtvieh-Markt.

Mit Genehmigung der Königl. Behörden findet die

Erste große Ausstellung von Pferden aller Länder, verbunden mit Brämirung,

sowie von Luxuswagen, Reit- und Fahrgeräth, landwirtschaftlichen Maschinen etc. etc.

vom 24.—29. September d. c.

auf unseren großen Anlagen statt.

Standgeld pro Pferd 10 Mark. Anmeldungen unter Einzahlung der Beträge gefl. bis 30. August a. c. Näheres im Bureau der Gesellschaft. Das Komitee v. Kotze. Direktion der Berliner Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Subrenden in die Königl. Technische Hochschule zu Berlin, welche vermöge Allerhöchsten Erlasses vom 7. Juli d. J. am 1. Oktober d. J. ab in den Neubau nach dem Hippodrom im Stadtbezirk Charlottenburg verlegt wird, erfolgt für das Studienjahr 1884/85 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 28. Oktober d. J. Für solche Vorträge und Uebungen, welche nicht an einen Jahreskursus gebunden sind, kann die Aufnahme auch in der Zeit vom 1. bis einschließlich 21. April d. J. stattfinden.

Die Aufnahme von Vorträgen und Uebungen, sowie die Anmeldung bei den Herren Dozenten erfolgt für das Wintersemester 1884/85 in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 5. November d. J. und für das Sommer-Semester 1885 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 23. April künftigen Jahres.

Das Programm für das Studienjahr 1884/85 ist vom 1. September d. J. ab im Sekretariat der Technischen Hochschule — Schinkelplatz 6 — gegen 50 A. käuflich zu haben, auch kann dasselbe gegen Einzahlung von 60 A. (im deutschen Briefmarken) von daher bezogen werden.

Berlin, den 15. August 1884.

Der Rektor der Königl. Technischen Hochschule.

G. Hauck.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Errichtet 1869.

Potsdam.

Aktio-Vermögen: 7 Millionen M.

Versicherungsbestand: 56 Millionen M. Angekaufte Reserven: 5 1/2 Million M.

Kapital-Versicherungen für den Todesfall, sowie für eine bestimmte

Lebensdauer. Kinder- u. Aussteuer-Versicherungen. Leib-

renten- u. Alters-Versicherungen unter vortrefflichsten Bedingungen. Kostenfreie Auskunft

ertheilen sämtliche Vertreter der Gesellschaft an allen größeren Plätzen, sowie

Die Direktion in Potsdam.

Vorrätig in allen grössern Buchhandlungen.

MEYERS HAND-LEXIKON

Dritte Auflage

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf 2125 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit Hunderten von Abbildungen, Karten, Erklärungstafeln und statistischen Tabellen.

2 Bände broch. 12 Mark, geb. 15 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Dr. Scheibler's künstl. Aachener Bäder

nach Analyse des Prof. J. v. Liebig

erzeugen nach vielfährigen Erfahrungen die natürlichsten und sind daher das zuverlässigste Heilmittel von Rheumatismus, Gicht, Krämpfen und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Stropheln, Flechten, Hämorrhoiden etc. etc.

1 Kr. 2 1/2 Bollenbäder 4 —, halbe Kr. zu 12 Bollenbädern 2 1/2.

Allein bereitet in der Anstalt für künstl. Badefurrogate von

W. Neudorff & Co. in Königsberg i. Pr.

Niederlagen in Stettin bei Herrn Ad. Hube u. Theodor Pée.

Verlag von Julius Springer in Berlin.

Seeben erschien:

Gesetz,

betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien

und die Aktiengesellschaften, vom 18. Juli 1884.

Erläutert von

Robert Esser II zu Köln.

Preis kart. 2 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Präparierte Die Internationale gratis

Gummi-Waaren-Fabrik

lief. bill. sammt. Gummitafeln.

Jul. Gericke, Berlin SW., Friedrichstr. 207.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur Heilung, Erhaltung u. Stärkung der Sehkraft.

Seit mehr als 40 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss, Nchf., Aken a. E.

Direkt zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben in den autoris. Niederlagen in Stettin bei Apotheker W. Mayer; Aufträge nehmen entgegen Jul. Klinkow und Th. Pée.

Wolffs Garten.

Bei ungünstigem Wetter im Saale. Sonnabend, den 23. August:

Erste humoristische Soirée

der seit zwanzig Jahren bestehenden

Leipziger Quartett- und Konzert-

Sänger Herren Eyle, Selow, Platt, Hoffmann, Frische, Maass und Hauke.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 A. Kinder 25 A. Sonntag, den 24. August: Zweite Soirée.

erledigen zu lassen. Bevor ich nun darauf eingehe, will ich die Meinung des Schwagers hören — er ist ein Adept in der Lösung verwickelter Fragen und je nach seiner Entscheidung nehme ich den Prozeß auf oder lasse denselben fallen.

„Sobald Papa zurückkehrt, wird er sich beeilen, Ihnen Wünsche zu entsprechen,“ sagte Karoline, die auf heißen Kohlen zu sitzen schien und nichts sehnlicher wünschte, als sich den Grafen entfernen zu sehen. Mit schlecht verhehlter Angst beobachtete sie Rene, welcher anscheinend theilnahmslos am Fenster neben dem Stuhl der Tante lebte und die und da einen forschenden Blick auf den Grafen warf.

Dieser ging ihm in keiner Weise und er begriff nicht, wie man so viel Aufhebens von dem Günstlinge des Kaisers machen konnte.

„Ich fürchte,“ sagte jetzt der Graf, Karolinen's letzte Worte beantwortend, „daß ich die Rückkehr meines Vaters nicht abwarten kann. Spätestens übermorgen muß ich wieder abreisen und zwar nach dem Jura, wo ich gleichfalls wegen des Verkaufs eines Gutes in Unterhandlung stehe. Ich habe Gelegenheit, ein brillantes Geschäft zu machen,“ fügte er nachlässig bei, und bedarf zu diesem Zwecke bedeutender Fonds.“

„Nun — wenn Du wiederkommst, ist Papa jedenfalls zurück,“ murmelte Karoline.

„Das hoffe ich, da ich indessen die fraglichen Dokumente mitgebracht habe, kann ich sie ebenso gut hier lassen. Vielleicht kommt Dantolo doch früher zurück und wenn Du ihm die Papiere einhändigen wolltest, könnte er dieselben inzwischen studiren. Kann ich mich darauf verlassen, daß Du sie ihm pünktlich zustellst, Karoline?“

„Mit Vergnügen,“ rief das junge Mädchen eifrig — wenn der Graf ihr die Papiere anvertraut hätte, mußte er sich ja entfernen und sie konnte freier athmen.

Monsieur d'Orsan zog eine Brieftasche hervor und legte ein umfangreiches, nicht besiegeltes, aber mit einem Band zugeschnürtes Rouvert auf den Tisch.

„Hier sind die Dokumente,“ sagte er, „ich habe schon angefangen, einen Anzug zu machen.“

„Ich werde Alles sorgfältig in Papa's Schreibstisch legen,“ versicherte Karoline, worauf sich der Graf von dem alten Fräulein verabschiedete, sich gegen Rene verbeugte und dann mit seiner Nichte das Zimmer verließ.

Rene blieb mit Mademoiselle d'Artois allein zurück; kaum hatte sich die Thür hinter dem Grafen geschlossen, als die alte Dame ihrem Neger freien Lauf ließ.

„So geh's jetzt in der Welt zu,“ eiferte sie, „anstatt sich an mich, eine alte erfahrene Dame zu wenden, bespricht er seine geschäftlichen Angelegenheiten mit einem jungen Mädchen! Ist das erbsüßig? Seit zehn Jahren verwalte ich das Vistthum in Fontainebleau — ohne mich wäre mein Bruder verarmt und verfallen, aber Niemand erkennt meine Leistungen an! Ich habe das Geschäft im Kopfe trotz eines Juristen — ich hätte dem Grafen in zwei Worten Aufschluß geben können — aber ich werde nicht gefügt! D. diese entsetzliche Revolution — Alles hat sie auf den Kopf gestellt — Alles untergraben — nächstens werde ich noch nützlich vor Aerger.“

Rene unterdrückte nur mühsam ein Lächeln ob dieses Mißbrauches und Mademoiselle d'Artois, welche sein Schwellen für Zustimmung nahm, nicht befriedigt vor sich hin.

„Ich möchte wissen,“ begann sie nach einer Weile von Neuem, „was eigentlich in den Papieren steht, und laß es sich entschlüsseln, ergriff sie das Rouvert, entfaltete das Band und entfaltete die Dokumente.“

„Aha!“ sagte die alte Dame dann triumphirend, „ganz wie ich es gedacht,“ und mit halblauter Stimme las sie:

„Auf Ersuchen der Eigentümerin des vorgenannten Gutes, Delphine d'Orsan, geb. de Pierreponts, vertreten durch ihren Gatten, Louis Rene de Benhoel, Grafen d'Orsan —“

„Was sagen Sie da?“ schrie Rene erschreckt und ohne eine Antwort abzuwarten, rief er der ob dieser Respektlosigkeit wie erstarrt dreinblickenden Dame die Papiere aus der Hand und las laut:

„Louis Rene de Benhoel — Graf d'Orsan! O, kein Zweifel — er ist's!“

Er lehnte sich an die Wand, um nicht umzufallen und blickte wie trübsinnig vor sich nieder.

In diesem Augenblick trat Karoline wieder ein — ein Blick zeigte ihr, was geschähen war und einen lauten Schrei ausstoßend, stürzte sie auf Rene zu.

„Rene — Rene — Du weißt Alles,“ flammelte sie.

Rene wies stumm auf das Papier, welches er immer noch in der Hand hielt.

„Wer hat Dir das gegeben? Wer hat das Rouvert geöffnet?“ rief Karoline außer sich.

„Ich,“ sagte Mademoiselle d'Artois, verständnißlos von Einem zum Andern blickend.

„Unglückliche — was hast Du gethan?“ schrie Karoline verzweifelt.

„Karoline — Du vergiffst Dich,“ antwortete die Tante würdevoll.

Aber Karoline achtete nicht auf die Worte der Tante — sie zog Rene gewaltsam in's Nebenzimmer und schloß die Thür nach dem Salon.

(Fortsetzung folgt.)

Universal-Metall-
Putzpomade
Schutzmarke.
Adalbert Vogt & Co.
Berlin O., Friedrichsberg.

Auf allen beschickten Ausstellungen durch hohe Preise ausgezeichnet, zuletzt auf der
Internat. Ausstellung Amsterdam 1883,
die einzige Prämierung speziell für Putzpomade. Jegige Leistungsfähigkeit 80,000 Dosen pro Tag. Depots befinden sich in fast allen Orten Deutschlands, in allen Ländern Europas, in Asien, Afrika, Amerika und Australien.

Hauptdepot in **Stettin bei Schütze & Huch**, kleine Domstraße 17.

Warnung.
Jedes ähnlich aussehende Produkt ist Nachahmung unseres unübertrefflichen, unschätzblichen Putzmittels. Unsere Schutzmarke ist die älteste und wird häufig durch andere Helme nachgebildet; um nicht getäuscht zu werden, wolle man daher beim Einkauf auf obigen Helm u. auf unsere Firma genau achten.

mit echten Weichseilrohren vollgeborn. Dutzend 18 Mk., halbes Dutzend 10 Mk., halbiertes 6 Mk., Brille 24 Mk. Probe 1/2 Dutzd. wird abgeg. Nicht Conv. zurückg. Illust. Preisl. fr. M. Schreiber's, Pfeifenfabrik Düsseldorf.

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern

in allen Dimensionen, wie einfache Blätter in verschiedenen Weiten, Doppelblätter für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtigungslinien), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w. Schreibebücher auf schönem starken weissen Schreibepapier, 8¹/₂ und 4 Bogen stark, à 8 Pf., per Duzend 80 Pf.

Schreibebücher desgl., fest brochirt, 10 Bogen stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.

Clavobücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 Pf., 4 Bogen stark, à 8 Pf., 10 Bogen stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.

Schreibebücher desgl., 2 Bogen stark, à 5 Pf., per Duzend 50 Pf.

Schreibebücher auf starkem extrafeinen Schreibepapier, 8¹/₂—4 Bogen stark, à 10 Pf., per Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 Pf., 20 Bogen stark, à 50 Pf., 30 Bogen stark, à 75 Pf.

Ordnungsbücher à 10 Pf.

Aufgabenbücher (Klav.), à 5 Pf. und 10 Pf.

Notenbücher à 10 Pf., größere 25 Pf.

Rechnenbücher à 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf., extra große à 1 Mk.

Pontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.

Kontobücher in Buchstich, Leinwand, Leder u. zu den billigsten Preisen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,
Berlin SW., Kommandantenstraße 15,
besorgt Kassa-, Zeit- und Prämienangelegenheiten zu vortrefflichen Bedingungen.

Ertheilt Auskunft über alle Werthpapiere auf Grund umfassendster Informationen. Meinen allgemein bekannten Börsenwochenbericht, der die Ereignisse der Woche und gleichzeitig die wichtigsten weitere Entwicklung des Börsenverkehrs an der Hand von Thatfachen objektiv berichtet, versende ich jeden Freitag allen Interessenten gratis und franko, ebenso auch meine vollständig umgearbeitete Broschüre: **„Kapitalanlage und Spekulation“**

in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämienengeschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko). Kuponseindlösung und Kontrolle aller verlosbaren Effekten **kostenfrei.**

Hopf & Wildt,
Stettin, Breitestraße 13.
Permanente Ausstellung
von **Rachel-Ofen, Kamin- und Ornament-Ofen**
in weiß, altdeutsch und Majolika.

Jede Arbeit, als Ofen von Ofen, Kochmaschinen, Wadenwannen, Bekleidern der Wände in Küchen, Ställen u. wird prompt und billigst von uns ausgeführt. Kostenanschläge, sowie Zeichnungen versenden wir auf Wunsch gratis und franko.

Großartige Auswahl
von polirten und bemalten Kamin-Einrichen, Gitterthüren, Heizthüren, Kaminvorseuern, Feuergeräth, Ständern und Garnituren, Kohlenbehältern, Kaminröhren u.

Saison 1884.
Billigste Bezugsquelle
für
Oberhemden, Chemisets, Kragen
und
Manschetten.
Fertige Leibwäsche,
als Herren-, Damen- und Kinderhemden
(in allen Weiten und Längen),
Negligee-Jacken
und **Weinkleider** u. c.,
auch für Mädchen jeden Alters,
empfiehlt unter Garantie des guten Sitzes und guter, solider Ausführung
die **Wäsche- und Korsett-Fabrik**
von
G. Rosenbaum,
gr. Domstr. 12
(neben der Apotheke).

Zur Ausfaat
offerire, aus dem Trieb mit besonderer Sorgfalt präparirt:
Ehrharts-Quadrat-Weizen zu 11 Mk per 50 Kilo excl. Sad ab hier,
schottische Gerste zu 11 Mk per 50 Kilo excl. Sad ab hier.
Hoggen (Gänsefutter Spezialität) zu 11 Mk per 50 Kilo excl. Sad hier.

Bei frankirter Einlieferung von 50 H. (in Briefmarken) erfolgt frankirte Lieferung eines Meters Weizen, Gerste oder Roggen, je nach Bestellung.

T. von Trotha,
Gänsefütter bei Seeligen in Anhalt.

Die Panlinegrube-Gewerkschaft
Probstein bei Cöpenhagen
verkauft beste
Böhm. Braunkohlen
in Waggonladungen nach allen Eisenbahn-Stationen Deutschlands zu niedrigstem Frachtpreis und billigsten Tagespreisen. Preislisten und Frachttarife auf Verlangen franco.

NB. Verkauft auch zu Waizen und auf dem Wege des Umlages.

Zu den Manövern!!
empfehle ich den Herren Rittersgutsbesitzern, Hotelbesitzern u. c. bei eintretendem Bedarf

Roh-Eis!
und sende dasselbe auf Wunsch täglich in Quantitäten von einem Centner und darüber franco unter Nachnahme.

Paul Muth,
Stettin, Papenstraße 11, Rosengarten-Ecke.

Unter Garantie für gute elegante und Arbeit, sowie guten und scharfen Schuß versende neueste Systeme: **Faucheux-Doppelfinten** von 30 M. an,

Centrafeuer-	45	"	"
Perkussions-	20	"	"
Hinterladerbüchsen	60	"	"
Flobert-Reschins	7	"	"
Revolvs	6	"	"
Faucheux-Hälsen	15	"	"

Notwehr- und Diana-Pulver und sämtliche Jagd-artikel, Futterale und Jagdtaschen zu Fabrikpreisen.

Zu jedem Gewehr gebe Patronenhilfen gratis und empfehle nur direkten Bezug unter Versprechen billigster Beförderung. Umtausch bereitwillig. Versandt umgekehrt. Neuester Preisverzeichniß gratis und franko.

GREVE's Gewerkschaft, Neubrandenburg.

Feinstes Pulver
für sämtliche Metallgegenstände, 10 Pfund für 2 Mk. empfiehlt **Fritz Schütze**, Berlin, Invalidenstr. 122

GRIECHISCHE WEINE

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin. — Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu 19 Mk. 50 Pf.

1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen herb und süß, Franco nach allen deutschen und österreichisch-ungarischen Poststationen gegen Einsendung von 4 Mk.

J.F. MENZER, Neckargemünd, Ritter des Kön. Griech. Erläuterordens.

Die Jugend und Schönheit!!!
bis ins höchste Alter zu bewahren, alle Falten des Gesichts und des Alters, gelbe Flecke, Mitesser, Finken u. c. zu entfernen, ist die „Orientalische Rosenmilch“ von Hutter & Co. in Berlin (Depot bei Th. Pée, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60) in Flaccons à 2 Mk das beste und sicherste Mittel.

Ausser meinen bereits allenthalben bekannten, patentirten
Nürnberger Sackuhren für Herren
in Nickelstahl à Mk. 12,— in hochfeiner haltbarer Vergoldung à Mk. 17,— empfehle ich auch meine neuen
Nürnberger Damen-Uhren
in Nickelstahl à Mk. 17,— in hochfeiner haltbarer Vergoldung à Mk. 21,—. Volle Garantie für richtigen Gang. Zeugnisse zu Diensten. Schnellste Bedienung. Versandt gegen Nachnahme.

Gustav Speckhardt, Hofuhrmacher, Nürnberg.
Nur meine Uhren haben auf dem hinteren Deckel ein **verschiebbares u. vertieftes Blättchen**, worauf beim Ankauf zu achten bitte

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich,
Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverstopfung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch dieses angenehm schmeckende Essen binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextrakt. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0.75.

Schering's Malzextrakt mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blut-armuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1.00.

Schering's Malzextrakt mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Spezialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestraße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Dr. Scheibler's Mund- u. Zahnwasser
nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Dr. Burow hat sich nach Prof. Dr. Bruns (Klinische Wochenschrift) unter sämtlichen Zahnmitteln als das beste bewährt. Es wird dadurch das Stöcken der Zähne beseitigt, jeder üble Geruch aus dem Munde, der auch schon beim Tragen künstlicher Zähne ganz unvermeidlich ist, sofort entfernt und das Zahnfleisch gesund erhalten. Preis für 1 Fl. 1 Mk., halbe Fl. 50 H.

Allein bereitet in der Anstalt für künstl. Badesurrogate
von **W. Nendorff & Co. in Königsberg i. Pr.**
Niederlagen in Stettin bei Herren **Ad. Hube, Lehmann & Schreiber, Theodor Pée, Emil Becker, Schütze & Huch.**

Hans Mäler in Ulm a. D.,
direkter Import ital. Produkte,
liefert, lebende Ankunft garantiert,
franko, halbgewachsene ital. **Hühner** und **Hähne:**
schwarze Dunkelrüßler d. St. 1,65 M.,
hunte „ „ 1,75 „
hunte Gelbfüßler „ „ 2,00 „
reine hunte Gelbfüßler „ „ 2,25 „
reine schwarze Lamotta „ „ 2,25 „
Hundertweise billiger. Preisliste postfrei.

Trunksucht
ist heilbar, wie gerichtlich untersuchte und eidlich erhärtete Zeugnisse beweisen. Am 24. Mai 1884 schreibt erst wieder Herr Mäler 3. in 2.: „Tausend Dank für die so schnelle Wirkung Ihres Medikaments. Nähere Auskunft ertheilt mir allein **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen).“

Für Amts-Vorsteher.
Ein j. Mann, Halbital., flottes Schreiber, der läng. 3. im Bureau eines Amts-u. Stand.-A. gearbeitet u. mit dief. Geschäft, sowie Gemeinde-Ing. vollst. verr. ist, sucht mit bescheid. Anspr. mögl. b. fr. Stat. Stell.
Adr. **Fröse**, Berlin, Gartenstraße 83, VI.

Eine gepfl. musikalische, tüchtige Orgelstern mit guten Empfehlungen sucht zum 1. Oktober
Frau Valenska Reuster,
Dominium Kuchow bei Lubow,
Kreis Stolp.